

Zur Geschichte des Theaters in Graz.

(1574—1775.)

Von Dr. Ferdinand Bischoff.

1574 — 1773 Schuldramen. Die ersten theatralischen Aufführungen in Graz, über welche sich zahlreiche Nachrichten erhalten haben, waren die Schuldramen im Gymnasium und der Universität der Jesuiten.

Bald nach der Eröffnung des Gymnasiums¹ und so fort bis zur Aufhebung der Jesuiten (1773), in der Regel alljährlich, wurden mehrere derartige Aufführungen veranstaltet. Sie fanden gewöhnlich im „Akademischen Theater“ oder in dem grossen Hofe des Collegiums oder — ausnahmsweise — auf öffentlichem Platze statt. Von dem akademischen Theater sagt Macher in seiner Beschreibung von Graz (S. 36): *In superiori (aedificii tractu) praeter minora comica proscennia, augustum sese vastumque theatrum explicat omni apparatu scenico instructissimum, e quo ad copiosissimum spectatorem annum drama dat iuventus academica. . . .* Dass diese Schilderung der Wahrheit entsprach, lehren die Nachrichten über die dramatischen Darstellungen und die Bemerkungen über die Anzahl der Zuhörer, worüber man sich — wie über alles auf diese Aufführungen Bezügliche — aus Krones' Geschichte der Grazer Universität, aus Peinlich's Geschichte des Grazer Gymnasiums und aus den von ihnen entzogenen Quellen unterrichten kann. Daraus lassen sich auch die fruchtlosen Bemühungen der Evangelischen in der Stiftschule ableiten, mit den Jesuiten in erfolgreichen Wettstreit zu treten.²

¹ S. Peinlich im Jahresberichte des Ober-Gymn. v. J. 1869, S. 11.

² auch Ilwof in Mitth. des histor. Ver. f. St. XXXIII, 126 fg.

Ueber dramatische Darstellungen bei Hof in dieser Zeit und durch Berufsschauspieler ist nichts bekannt.

1577 wurde bei einem anlässlich der Zusammenkunft der Dreier-Lande-Ausschüsse im Jänner im Landhause gegebenen Festessen eine „Tragedj“ aufgeführt.

1582 im Juli erhielten die „Personen, so die Comedien und Tragedien in der Stift agiren helfen, damit sie hinfürn auch desto lustiger werden“, von der Landschaft 20 Gulden zu „einer Erung und Ergezlichkeit“.¹

1589, Ende August, bittet ein fahrender Comödiant um die Erlaubniss, eine Tragödie vom Jüngsten Gericht im Landhause aufführen zu dürfen.² (Am 14. Mai desselben Jahres wurde „Die Ankunft Christi als Richter der Welt am jüngsten Tage“ von den Jesuitenschülern mit ungemeinem Aufwand von Maschinen u. s. w. aufgeführt und im Juli auf Erzherzog Karl's II. Kosten wieder gegeben.)³ Der erwähnte fahrende Comödiant ist der erste Comödiant von Beruf in Graz, von welchem wir Kunde haben. Der von Ilwof a. a. O. mitgetheilten Stelle ist zu entnehmen, dass er Principal einer Bande war, welche in mehreren sächsischen Städten agirt hatte.

1595 wurde auf Kosten der Landschaft beim Grazer Buchdrucker Hanns Schmid eine „Comedia von Josef“ in Druck gegeben.⁴

1596 erhalten italienische Comödianten 50 Thaler bei der Hofkammer zur Zahlung angewiesen. Leider fehlt jede nähere Bezeichnung dieser Comödianten.

1607, November, spielen englendische Comödianten bei Hof; ebenso

¹ KümmeI in Beitr. z. Kunde steierm. Gesch. Qu. XVI, 122 fg.

² Ilwof am a. O. 126.

³ Sporeno, Universit. Graec. lustrum I, p. 38.

⁴ KümmeI a. O. 123; dass diese Comödie aufgeführt wurde, KümmeI meint, bezweifle ich, indem ich vermthe, es handle sich um jene Comödie, deren Aufführung Eh. Max verboten hat. S. a. a. O. 128.

1608 vom 8. bis 19. Februar.¹ Principal war John Green (Johann Grün). Aus den nun folgenden sechzig Jahren fanden sich keine Berichte über berufsmässige Schauspieler in Graz. Der nächstfolgende stammt aus dem Jahre

1672. Andreas Elenson und Johann Philip Riedel erhielten von den Ständen für die Aufführung von Comödien in hochdeutscher Sprache Geldgaben.² Andreas Elenson, dem wir bald wieder begegnen werden, war einer der bekanntesten Comödianten-Principale seiner Zeit. Im Jahre 1673 spielte er in Wien.³

1674, Februar, bitten die Comödianten Johann Wohlgehaben und Peter Schwarz für ihre Actionen im Landhause, die sie nach Ostern fortsetzen wollen, um eine Ergötzlichkeit.

1676 erhielten die „gesambten Comödianten“ von den Ständen 45 Gulden. Eine genauere Bezeichnung dieser Truppe fehlt, wie auch bezüglich der im Jahre

1688 auftretenden „sambentlichen hochdeutschen“ Comödianten, welche im September im Landhause eine Comödie aufgeführt haben. Auch im folgenden Jahre

1689 traten hochdeutsche Comödianten auf. Im Vorjahre sind Anton Benози und dessen Frau als Leiter von Policinell-Spielern von Graz nach Bruck berufen worden, um da vor der Königin von Polen und anderen hohen Herrschaften zu spielen, wofür sie von der Landschaft 195 Gulden erhielten, und im Jahre

1691 ging Hieronimo(?) Thomaso, italienischer Comödiant, auf Befehl des Grafen Wagensperg von Graz nach Toblbad, um da „mit seinen Gespönen und Leuten“ Comödien aufzuführen. Aus dem Jahre

1692 ist nur bekannt, dass Comödianten für Dedication einer Comödie von der Landschaft honorirt wurden, also wohl

¹ S. Meissner, die engl. Comödianten, S. 73, 87 und Ilwof a. O. 136 fg. — Den Brief der Eh. Maria Magdalena hat schon Hurter, Gesch. Ferd. II. Bd. V. 395 veröffentlicht.

² KümmeI, a. O. 124.

³ Schlager, Wiener Skizzen, N. F. 256.

auch in Graz gespielt haben. Aus Aufzeichnungen über bewilligte Geldgaben für die Widmung von Comödien erfahren wir auch, dass im Jahre

1695 Johann Carl Samenthamer und vermuthlich

1696 Jakob Khuglmann und Andreas Elensohn mit ihren Truppen in Graz waren.¹ Ersterer dürfte identisch sein mit dem von Schlager (a. a. O., S. 257) genannten Joh. Carl Samenhofer, welcher im August 1692 vom Kaiser die Bewilligung erhalten hatte, mit seiner „fürstlich Eggenberg'schen Comödianten-Compagnie“ bis Michaeli in Wien zu spielen. Im Frühjahr 1690 war diese Compagnie in Prag um Spiellicenz eingeschritten, im Jahre 1700 spielte sie auf der Freieung in Wien, gehörte also jedenfalls zu den Wandertruppen. Jakob Khuglmann ist wahrscheinlich der anderwärts Jakob Kuhlmann, Kuelmann oder Kühlmann genannte, auch in Deutschland bekannt gewesene Wander-Principal, der im Jahre 1666 vom erzbischöflichen Ordinariate in Prag die Erlaubniss erhielt, daselbst während der Adventzeit geistliche Schauspiele öffentlich aufzuführen, seitdem bis 1694 fast alljährlich nach Prag kam, obwohl ihn die Statthalterei, ungeachtet seiner beständig von Noth und Elend redenden Bittgesuche und ungeachtet eines sehr lobenden Zeugnisses des kaiserlichen Oberst-Spielgrafenamtes der beiden österreichischen Erzherzogthümer vom 21. Februar 1675 über die in Wien im grossen Ballhause und selbst öfter bei Hof mit „seiner bei sich habenden hochteutschen Compagnia“ über ein Vierteljahr lang gegebenen schönen Comödien, wiederholt abgewiesen hat. Aus einem seiner zahlreichen Jammergesuche ist u. A. zu ersehen, dass seine Truppe gegen zwanzig Mitglieder zählte, also eine der stärksten gewesen sein dürfte.² Nach Schlager (a. a. O. 234) war Kühlmann in den Jahren 1669 und 1670 in Wien.

Die bisher mitgetheilten Berichte über Comödianten in Graz sind fast sämmtlich den im steierm. Landesarchive befindlichen ständischen Ausgabebüchern entnommen. Für die

¹ Kummel, a. O. 124.

² S. Teuber, Geschichte des Prager Theaters, I. 72, 79 fg.

späteren Zeiten sind nun auch die Repertorien und Acten der Hofkammer und der Regierung sehr ergiebige Quellen. Daraus erfahren wir, dass im Jahre

1703, Juni, hochdeutschen Comödianten für die Widmung einer Comödie 30 Gulden bei der Hofkammer angewiesen wurden, und dass im Jahre

1709, September, dem „Wienerischen“ Comödianten-Principale für die Aufführung einer Comödie zu Ehren der „geheimen Stelle“ 40 Gulden gespendet wurden. Dieser Principal war vielleicht der in der Geschichte des Wiener Theaters durch die Neucrerung des „Hans Wurst“ berühmt gewordene Josef Anton Stranitzki. Im Jahre

1717 spielten in Graz Johann Josef Blüml und Nikolaus Dürr. Von Blümel sagt d'Elvert,¹ er habe im Jahre 1705, nachdem er sich schon in Wien, Graz, Klagenfurt und Brünn producirt hatte, die Bewilligung erhalten, im Fasching des genannten Jahres mit seiner Compagnie von neun Personen deutsche Comödien und Tragödien zu geben. Diesen zunächst erscheint nun in unseren Quellen in den Jahren

1722, 1727 und 1729 eine in der Theatergeschichte häufig genannte Persönlichkeit, nämlich Johann Heinrich Brunius oder Prunius, „hochteutscher churfürstlich pfälzischer Hofcomödianten-Principal, welcher nicht allein mit schönen Kleidern, Theatris, guten Actoren, wohl exercirten Tänzern und einer sehr beliebten lustigen Person, sondern auch mit einem sehr ingenieusen Pantalon versehen war“.² Brunius hat 1714 und 1715 in Wien gespielt und spielte im Vereine mit dem jener Zeit ebenfalls sehr renommirten Principale Anton Grissler und bestens empfohlen von dem Feldmarschall und obersten Spielgrafen Max Ludwig Grafen v. Breuner im Jahre 1716 in Prag.³ Die Grazer Hofkammeracten melden, dass ihm am 28. Jänner 1722 für die der hohen Regierung

¹ Geschichte des Theaters in Mähren u. österr. Schlesien, S. 38.

² d'Elvert, a. O. 44.

³ Teuber, a. O. 104.

gemachte Widmung des Stückes, „Die siegende Unschuld“, in der Person der „Asiatischen Banise“ 40 Gulden bewilligt worden seien. Es gab kaum ein zweites Schauspiel, welches damals grösseres Aufsehen erregt hätte, als diese Staatsaction.¹ Ein bei den Widmanstätterischen Erben in Graz gedrucktes, mit der Widmung versehenes Exemplar dieses merkwürdigen Schauspieles befindet sich in der hiesigen Universitätsbibliothek. Eine andere von Brunius damals in Graz aufgeführte Haupt- und Staatsaction hatte den Titel „Kaiser Nero, in den ersten fünf Jahren seiner Regierung der Sanftmüthige“. Selbstverständlich durfte in keinem dieser Stücke der Hanswurst fehlen, und folgte der „Hauptaction“ gewöhnlich noch ein Ballett und eine „Extra lustige Nachcommödie“. — Brunius war auch später noch in Graz, namentlich in den Jahren 1727 und 1729.² Da noch in diesem Jahre 1729 eine Witwe Anastasia Brunius in Prag an der Spitze einer Truppe genannt wird, scheint Joh. Jos. Brunius im genannten Jahre gestorben zu sein.³ — Die nächsten Daten weisen auf einen wichtigen Umschwung in den Grazer Theaterverhältnissen. Im Jahre

1736 tritt — wie es scheint — zum erstenmale in Graz eine italienische Operistengesellschaft auf, um durch längere Zeit daselbst Opern öffentlich aufzuführen, und von da an behauptete die italienische Oper durch lange Zeit die Vorherrschaft auf dem theatralischen Gebiete. Sie wurde aber auch sehr günstig in Graz eingeführt, da die damals hier auftretende Compagnie eine der besten und berühmtesten jener Zeit gewesen ist, nämlich die des Pietro Mingotti aus Venedig. Die erste Nachricht, die wir über ihn kennen, ist eine Anweisung an die Hofkammer vom 15. Mai 1736, laut welcher ihm für die Widmung seiner ersten Oper an die Regierung und Hofkammer zwölf Ducaten oder fünfzig Gulden in Silber ausgezahlt werden sollten. Er hat demnach voraussichtlich

im Mai 1736 seine Vorstellungen begonnen. Am 12. Juni erhielt er die Bewilligung, in den nächstfolgenden zehn Jahren gesungene theatralische Vorstellungen in Graz zu geben, und sodann auch die Erlaubniss, ein Theater zu erbauen, und zwar am Tummelplatz und unmittelbar an der Fortification und nicht weit von einem Pulvermagazin, wie sich aus einem Decrete des Hofkriegsrathes vom 2. October 1736 ersehen lässt, worin ihm gestattet wurde, den Tragbaum des Baues auf die Fortificationsmauer aufzulegen. Dieses Theater — das erste ständige Theater in Graz — war ein enges Gebäude von Holz, auf einer Grundfläche von 16 Klaftern Länge und 6 Klaftern $3\frac{1}{2}$ Schuhen Breite, mit einem Raum für etwa 400 Personen. Es gab darin einen Zweiguldenplatz auf der ersten Gallerie und im ersten Rang des Parterres, ferner einen Guldenplatz und einen Siebzehnerplatz. Im Jahre 1738 eröffnete Mingotti ein Abonnement für die ganze Spielzeit für zehn, fünf und drei Ducaten, mit Halbsetzung der Preise für Minderjährige. Mingotti spielte von 1736 bis 1743, mit Ausnahme des Jahres 1741, in welchem er während der Krönungsfeierlichkeiten in Pressburg Vorstellungen gab, alljährlich in Graz im Herbst, Carneval und Frühjahre. Einigemal erscheint anstatt Pietro Mingotti dessen Bruder Angelo als Impresario genannt; so 1737, 1738 und später, wovon noch die Rede sein wird. Die Stücke, welche aufgeführt wurden, und die Personen, welche darin auftraten, lernen wir zum grossen Theile aus den noch vorhandenen Textbüchern kennen. Ich lasse hier zunächst ein Verzeichniss der von der Mingottischen Gesellschaft bis 1743 gegebenen Opern, so viel als möglich nach den Jahren und Jahreszeiten der Aufführung geordnet, folgen. Ausser Opern wurden aber auch Intermezzi, worin gewöhnlich nur zwei oder drei Personen auftraten, und Ballette gegeben. Das folgende Verzeichniss ist nicht ganz vollständig, da nicht von jedem Jahre alle Textbücher vorlagen. Auch lässt sich nicht immer der Verfasser des Textes und der Componist sicher angeben, da diese in den Textbüchern nur selten genannt sind, die meisten Opern aber von

¹ S. Schlossar, Oesterr. Cultur- und Litteraturbilder, 64 fg. Devrient, Geschichte der deutschen Schauspielkunst, I, 348 N.

² Kümmerl, a. O. 125.

³ d'Elvert, a. O.

mehreren Componisten gesetzt wurden. Die dem italienischen Texte beigefügten Uebersetzungen in die deutsche Sprache rühren — wie es scheint — von Franz Josef Carl Pirker her. Jedes Stück wurde mit einer Widmung ausgegeben, sei es an die Regierung und Hofkammer oder an die Landschaft oder die Stadt, sei es an die Damen in Graz oder einzelne vornehme Leute, von denen eine klingende Anerkennung oder sonstige Förderung zu hoffen war. Laut dieser Textbücher kamen zur Aufführung im Jahre

1736 im Frühling: Ipermestra, vermuthlich von Giacomelli, und La fede ne'tradimenti, von Jos. Nicola Alberti von Padua, nebst Arien anderer Componisten und einer Symphonie von J. J. Beyer. Im Herbst folgte Armida abbandonata und während der Marktzeit La fede tradita e vendicata, wie scheint, eine Wiederholung von La fede ne'tradimenti. Aus diesem Jahre stammt auch noch ein Textbuch von Il vecchio pazzo, vermuthlich auch zur Marktzeit aufgeführt.

1737 im Fasching: Didone abbandonata, von Scalabrini, dann noch La caduta di Bajazetto, vielleicht von Duni. Dieser unglückliche, von Tamerlan in einem eisernen Vogelkäfig gefangen gehaltene Kaiser stösst sich mit dem Kopfe an den Stäben seines Gefängnisses zu Tode, gewiss ein origineller Abschluss eines Musikdramas; ferner Tullo Ostilio. Im Frühling unter Angelo Mingotti: Farnace (von Vinci?), und im Herbst, ebenfalls unter Angelo Mignotti: L'Arsace, mit der Musik von G. Giacomelli. Weiters sind aus diesem Jahre noch Textbücher von Perzica e Varrone und von l'Alfieri vorhanden. Die Landschaft gewährte für die Widmung von Tullo Ostilio 500 Gulden, die Hofkammer, welcher im Vorjahre die Armida, in diesem Jahre aber Didone gewidmet war, 80 Gulden.

1738 im Fasching wieder unter Angelo Mingotti: Alessandro nell'Indie von Hasse, La verità nell'inganno (von Caldara oder Silvani?) und l'Innocenza riconosciuta; dann im Frühjahr unter Pietro Mingotti: l'Innocenza difesa, vielleicht identisch mit der vorhergehenden Oper; ferner l'Artaserse, von Hasse; dann im Herbst Siroe und La vendetta vinta dall'amore. Ein

Textbuch aus diesem Jahre enthält ein Stück, betitelt Melissa, vermuthlich ein Zwischenspiel. Mingotti hat die Oper Verità nell'inganno den Ständen gewidmet mit der Bitte: „ihme mit eines Gnadens Auswurf zu consoliren“, worauf ihm 300 Gulden gewährt wurden, „weilen die Opern grosse Unkosten und wenig Zuegang hatten und dennoch den Ständen zur honetten Unterhaltung dienen“. — Von der Hofkammer bekam er wieder 80 Gulden.

1739 im Fasching kamen zur Aufführung unter Pietro Mingotti: die Oper Adelaide und die ungewöhnlich oft componirte Oper Demofonte; im Frühjahr: Ciro riconosciuto, vermuthlich von Caldara, und im Herbst: Lucio Papirio, vielleicht von Giacomelli, und Rosmira (Partenope). Ferner sind noch aus diesem Jahre vorhanden Texte von Matrimonio per forza und La serva padrona, komische Opern oder Intermezzi, letztere vermuthlich von Pergolesi. Im Jahre

1740 kam zur Aufführung im Carneval unter Pietro Mingotti: Catone in Utica und die komische Oper Amor, odio e pentimento; im Frühjahr: Alessandro in Persia (von Paradis?). Weiter kam mir aus diesem Jahre, ausser einer Hinweisung auf geistliche und moralische Vorstellungen einer deutschen Gesellschaft in der Fastenzeit, nichts vor. Im nächsten Jahre war Mingotti, wie bereits erwähnt wurde, in Pressburg bei der Königskrönung.

1742 im Fasching unter Pietro Mingotti: Sirbace, von Scalabrini; zur Egidi-Marktzeit: Oronte, mit Recitativen von Scalabrini und Gesangstücken von verschiedenen Componisten; ferner im Herbst: Demetrio. Endlich

1743 kamen unter Pietro Mingotti zur Darstellung: die Opern Scalabrini's Semiramide und Cajo Fabrizio, beide im Fasching. Von anderen Aufführungen unter seiner Leitung in diesem und dem nächstfolgenden Jahre ist mir nichts bekannt geworden. Pietro Mingotti verschwand vom Grazer Theaterboden; er war genöthigt, noch vor Ablauf der ihm zugestanden Spielzeit sein Theater in andere Hände übergehen zu lassen. Doch hievon später. Zur Würdigung seiner

Leistungen ist noch ein Blick auf die Zusammensetzung seiner Gesellschaft nothwendig. Als Sängern führte er den Grazern vor: Francesca Arigoni, Rosa Cardini, Domenica Casarina, Lucia Calvetti, Rosa Costa, Giacinta Costantini, detta la Spinola, Veneranda Danese, Margherita Flora, Magdalena Gerardini, Anna Giro, Giovanna Gasparini, Dorotea Loli, Catarina Mayer, Cecilia Monti (in Intermedi), Elisabeta Moro, Chiara Orlandi, Teresa Peruzzi, Denzia, Marianna Pircker, Angela Monteviali-Rubini, Angiola Romani, Giovanna della Stella, Antonia Susani, Elisabeta Utini. Die Anzahl der Sänger war viel kleiner, weil selbst in den grossen italienischen Opern jener Zeit die meisten Rollen von Sängern vorgetragen, gewöhnlich nur, von Castraten abgesehen, eine Tenor- und eine Basspartie von Männern gesungen wurde. Genannt sind Giuseppe Nicola Alberti (auch Componist), Ottavio Albuzzi, Domenico Bataglini, Giuseppe Gabiato, Giovanni Micheli, Giuliano Terdocci, Alessandro Veroni. Capellmeister war Scalabrini, später Hofcapellmeister in Kopenhagen. Aus Vorstehendem erhellt, dass Mingotti die Grazer in den sieben Jahren seines Aufenthaltes in Graz nicht nur mit hervorragenden Werken der italienischen Opernliteratur bekannt gemacht, sondern dass er auch sehr tüchtige Kunstkräfte zu deren Ausführung herangezogen hat. Rosa Costa, Anna Giro, Dorothea Loli, Catharina Mayer aus Wien, Elisabeth Moro, Marianne Pircker, Johanna della Stella waren weithin berühmte Sängern, ja die eine und andere davon wurde den Sternen erster Grösse am damaligen Primadonnenhimmel gezählt, wie z. B. Marianne Pircker, „die Nachtigall vom Hohen-Asperg“¹. An Mingotti lag es also wohl nicht, dass das Opernunternehmen nicht gedeihen wollte. Ein Uebelstand war es allerdings, dass er dasselbe mit unzureichenden Geldmitteln begonnen und weitergeführt hat. Die Einnahmen in dem kleinen und vermuthlich auch nicht immer gut besuchten

¹ Siehe Gerber, Lexikon der Tonkunst, II., 149. — Elise Polko hat das tragische Schicksal der Pircker in ihrer Weise verwerthet. Vehse, Gesch. d. d. Höfe, 25, sagt nichts darüber.

Theater und die spärlichen „Ergötzlichkeiten“, welche ihm von den Ständen, von der Regierung und von anderen Seiten zugewendet wurden, reichten nicht hin, um die Kosten des Theaterbaues und der Vorstellungen zu bestreiten. Mingotti gerieth — wie damals und heutzutage viele Theaterunternehmer — in Schulden und sah sich bemüssigt, sein auf 550 Gulden geschätztes Theater seinem Hauptgläubiger, dem Weinaufschlagspächter und späterem Commerzienrath Peter Picinelli, der eine Forderung von 4000 Gulden geltend machte, an Zahlungsstatt abzutreten. Diese Abtretung erfolgte am 28. Februar 1743.

Es ist nicht anzunehmen, dass es während der sieben Jahre der Mingotti'schen Opernunternehmung gar keine anderen theatralischen Vorstellungen in Graz — abgesehen von den Schuldramen — gegeben hätte; der Schreiber dieser Zeilen hat aber ausser der oben beim Jahre 1740 erwähnten ganz allgemein gehaltenen Notiz über geistliche und moralische Vorstellungen einer deutschen Comödianten-Gesellschaft keine darauf bezüglichen Nachrichten gefunden. Erst im Jahre 1743 erscheint in den benützten Schriften ein Josef Hadwich als Unternehmer komischer Stücke im Fasching 1744; also erst nach dem Ende der Mingottischen Oper. Wo derselbe seine theatralischen Vorstellungen gab, war nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Der genannte Jos. Hadwich kam nach zwei Jahren wieder und erhielt im Jahre

1745 am 24. December abermals die Bewilligung zu komischen theatralischen Aufführungen im folgenden Fasching und nochmals im Jahre 1747 bis zur Adventzeit. In demselben Jahre 1745, und zwar im Fasching bereits, hat Angelo Mingotti im Theater am Tummelplatz mehrere Vorstellungen gegeben. In den Jahren 1732 bis 1736 war derselbe im Herbst und Winter mit italienischen Sängern in Brünn und führte da in einem von ihm in der ständischen Reitschule eingerichteten Theater und später im ständischen Opernhause „wällische Opern, untermischt mit Burlesken, seriösen und

Intermezzo-Actionen“ auf.¹ Im Frühling und Herbst 1737 und im Fasching 1738 war er — wie bereits erwähnt wurde — in Graz; es dürfte zwischen ihm und Pietro Mingotti eine Art Geschäftsgemeinschaft bestanden haben. Nachdem der Letztere sein Theater dem Picinelli abgetreten hatte, bewarb er sich in Prag wiederholt um die Erlaubniss, italienische Opern in einem von ihm zu erbauenden Theater aus Holz, wie in Graz und Pressburg, aufführen zu dürfen, wurde aber mit seinem Ansuchen abgewiesen. Für Jänner, Februar und März 1744 scheint Angelo Mingotti vom Adel nach Prag gerufen worden zu sein; gewiss ist, dass er im Jahre 1745 in Prag mit vielem Beifalle komische italienische Opern aufgeführt und im Jahre 1746 die Prager mit berühmten ersten Opern bekannt gemacht hat.² In diesen beiden Jahren war Angelo Mingotti auch in Graz. Laut der vorhandenen Textbücher kamen da im Jahre 1745 im Fasching zur Aufführung: Argenide, von Galuppi, La finta cameriera, vom Capellmeister Cajetano Latilla, Horatius, vermuthlich auch von Latilla, und zum Abschied Fiametta. Die Oper La finta cameriera ist als opera bernesa bezeichnet. In Argenide sangen Settimio Canini, Giuseppe Perini, Margherita Giacomazzi, Adelaide Segalini, Anna Mazzoni und Pasquale Negri, in der ganzen italienischen Opernwelt gut klingende Namen; in den komischen Opern Samaritana Pendesichi, Barbara Narici, Caspera Becheroni, Francisca Dundini, Pelegriano Gaggiotti, Bartolomeo Cherubini. Latilla, ein sehr tüchtiger Componist, wurde später als Nachfolger des berühmten Galuppi zweiter Capellmeister bei San Marco in Venedig. Im Jahre

1746 im Fasching fanden statt mit demselben Personale Aufführungen der Opern Semiramide riconosciuta, von Hasse, und La finta schiava, von Lumpagnani und Cluch, das heisst Gluck, der einige Arien zu dieser Oper nachcomponirt hat; dennoch fand dieselbe in Graz wenig Beifall. Mit diesem

¹ d'Elvert, a. O. 53.

² Teuber, a. O. 173 und 186.

Jahre war die dem Pietro Mingotti ertheilte Bewilligung zu gesungenen theatralischen Vorstellungen in Graz erloschen, und liess sich seitdem auch kein Mingotti mehr in Graz sehen. Im August 1746 spielte Pietro Mingotti, wie auch vom Mai bis September 1747 in Dresden, im November und weiter im Jahre 1748 in Hamburg, wo eine Zeit lang Gluck in nähere Beziehung zu ihm getreten war.¹ In Graz werden im Jahre

1747 ausser Franz Jos. Hadwig im Jänner Franz Pentsch und im Juni Magosmieri als Comödianten-Principale genannt, Letzterer mit Seiltänzern und anderen Comödianten.

1749 erscheint wieder eine italienische Truppe unter Giovanni Gervasio Silani und Biagio Barzanti. Sie nahmen das Picinelli'sche Theater in Bestand und bewarben sich um ein ausschliessliches Privilegium, Comödien und Bälle in den nächsten zehn Jahren in und ausserhalb der Stadt veranstalten zu dürfen. Mit diesem Ansuchen wurden sie abgewiesen, obwohl Picinelli die Gewährung derselben lebhaft befürwortet hatte, und ebensowenig gelang es diesem später selbst, das ersuchte „privilegium privativum“ zu erlangen. Dagegen aber wurde von der Kaiserin Maria Theresia am 16. Mai 1749 genehmigt, dass dem Picinelli das Nutzungseigenthum des gegen das Bastionthor zu gelegenen Grundes, auf welchem das Theater stand, unter Vorbehalt des Rückkaufes um 107 fl. 3 kr. und gegen einen jährlichen Recognitionszins von 8 Gulden und die übliche Veränderungsgebühr überlassen werde. Um diese Zeit wurde — wie es scheint — das Theater einigermaßen umgestaltet, so dass es auch zur Abhaltung von Bällen besser geeignet war, der bloss hölzerne Ein- und Ausgang mit Scarpirung der Einfahrtsecke zu dem nahen Pulvermagazin von Mauerwerk ausgeführt. Vermuthlich haben die oben genannten Theaterunternehmer Silani und Barzanti in diesem umgestalteten Theater im Herbst und Winter 1749 Vorstellungen gegeben. Sie beabsichtigen, auch

¹ Fürstenau, Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden, II. 243, 247 fg.

während der Fastenzeit — wie im Jahre 1740 eine deutsche Gesellschaft — geistliche und moralische Stücke aufzuführen, erlangten aber nur die Erlaubniss, im Jahre

1750 nach Ostern Opern und Comödien zu geben. Ob und wie sie von dieser Erlaubniss Gebrauch gemacht haben, war nicht ersichtlich. Gegen Ende Mai dieses Jahres erbat sich eine Pantomimen-Gesellschaft mit holländischen Kindern die Bewilligung zu Aufführungen für vier Wochen und im November erhielt der Hof tänzer Anton Philebais die Erlaubniss „Pantomime-Opern“ zwischen $\frac{1}{2}$ 4 bis 6 Uhr zu veranstalten. Pantomime-Opern waren vermuthlich nichts Anderes, als pantominische Darstellungen mit Musikbegleitung. Im Jahre

1751 kam Franz Josef Moser, Principal der Prager Comödianten, nach Graz und erhielt die Erlaubniss, in der Adventzeit geistliche Schauspiele und traurige Stücke bis zur Ankunft der italienischen Comödianten (Silani und Barzanti?) aufzuführen. Solche haben — wie zu vermuthen — auch schon in diesem Jahre in Graz gespielt. Im Jahre

1752 erschien eine kaiserliche Verordnung, durch welche die Aufführung von Schauspielen und musikalischen Akademien an bestimmten Tagen verboten wurde. Gegen Ende dieses Jahres beehrten „zwölf Personen“ die Erlaubniss, geistliche Schauspiele in Graz aufzuführen, wurden aber mit dem Bemerkten abgewiesen, dass sie anderwärts im Lande mit Bewilligung der Kreishauptleute spielen dürfen. Im Jahre

1753 tritt wieder eine italienische Operisten-Gesellschaft in Graz im Picinelli-Theater auf und scheint auch eine Compagnie italienischer Comici, wahrscheinlich wieder die unter Silani und Barzanti, in demselben Jahre in Graz gewesen zu sein. Als Leiter der Operngesellschaft wird in den Textbüchern Angelo Giropodi genannt, als Mitglieder Caterina Raimondi, Maria Mangini, Gertruda Giorgi, Helena Frambi-Giropodi, Angela Meneghesi, Giovanna Saluzzi. Aufgeführt wurde im Fasching die Oper Artaserse von Francesco Maggiori aus Neapel, ferner vom selben Componisten Cesare in Egitto und Demetrio mit Einlagen von verschiedenen Componisten. Nach Gerber's

Angabe¹ war Maggiori ein brillanter und angenehmer Componist, der durch sein besonderes Talent, die verschiedenen Laute der Thiere in Musik zu setzen, viel Beifall erwarb. Fétis, der in Missverständnissen deutscher Schriftsteller Unglaubliches geleistet hat, schreibt über Maggiori: Ce musicien, qui aurait dû chercher dans ses talents une existence honorable, préféra se donner en spectacle dans la plupart des villes qu'il visita, et recueillir des applaudissements par son adresse à imiter le chant et les cris de divers animaux.² — Im Jahre 1754 bewarb sich Maria Camati o Camal-Brambilla um die Erlaubniss, im Herbst und Fasching italienische Opern, aber auch Bälle und Redouten veranstalten zu dürfen. In der That fanden im Herbst und Fasching italienische Opernaufführungen und Ballette im Tummelplatztheater statt, aber als Leiter derselben wird nur bei der Aufführung der Ermelinda im Herbst die Brambilla, später aber Francesco Orci genannt. Aufgeführt wurden die Opern Ermelinda, Vologeso und Arminio; Componist der zwei ersteren war Galuppi und vermuthlich war auch Arminio sein Werk. Mitwirkende waren Franc. Arrigoni, Rosa Costa, Margarita Giocamazzi, Laura Rosa, Samaritana Pendisick, M. Camati Brambilla detta la Farinella, Teresa Torti, Francesco Lucchetti, Pasquale Spina. Die Costa wurde als churfürstlich Kölnische Hofsängerin, die Brambilla als preussische Kammersängerin bezeichnet. Letztere war — wie auch die Rosa — von Graun für die neugeschaffene Oper des musikliebenden Königs Friedrich II. aus Venedig im Jahre 1741 geworben worden, wurde aber schon nach dem Fasching 1742 entlassen, wandte sich hierauf nach Wien, wo sie bis 1756 blieb, dann nach Petersburg berufen wurde, wo sie bis zu ihrem Tode in Diensten der Grossfürstin stand.³

1755 hat es wahrscheinlich Comödien der Gesellschaft Silani-Barzanti und im Winter Opern und Bälle eines Italieners Namens Johann Franz Crosa mit sehr guten Sängerinnen, wie

¹ Lexikon I. 845.

² Biografie univ. des music. V. 400.

³ Schneider, Gesch der Oper in Berlin, 60, 62, 65.

die Bianchi, Dalpini, Minelli, Nelva, Spitzeder, gegeben, der dann auch im Jahre

1756 im Winter die Bewilligung der Veranstaltung von Bällen und italienischen Opern angesucht hat. Ein vorhandenes Textbuch lehrt, dass im Herbste dieses Jahres die *musici del principe Carlo duca di Lorena, di Bar ecc.*, die Oper *Il finto principe* aufgeführt haben. Vielleicht war Crosa der Leiter dieser Gesellschaft. In demselben Jahre 1756 und in den nächstfolgenden zwei Jahren trat Crosa auch in Brünn als Theaterunternehmer oder Comödianten-Principal auf, wo wir im Jahre

1757 auch dem Barzanti begegnen. Derselbe hatte die Bewilligung erhalten, in Graz auch in diesem Jahre, und zwar im Juni mit seinen Comödien anzufangen, wenn die Operisten nicht da wären. Ob unter diesen Operisten die des Crosa oder andere zu verstehen sind, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Im selben Jahre begehrt italienische Comödianten die Erlaubniss, von Ostern an durch fünf Jahre im Picinelli-Theater abwechselnd italienische und deutsche Comödien zu geben und Bälle zu veranstalten und erlangten dieselbe auch unter der Bedingung, dass sie mit guter und ehrbarer Compagnie spielen mussten. In dem Gesuche wurde erwähnt, dass diese Gesellschaft schon seit sieben Jahren beifällig aufgenommen wurde und die Absicht habe, des berühmten Goldoni Werke aufzuführen. Vielleicht war diese *comica compagna* die Truppe des Barzanti. Im Frühjahre

1758 erhielt Math. Wittmann die Bewilligung deutscher Comödien und Pantomimen. Derselbe spielte auch im Herbste

1759 in Graz. Zur selben Zeit hatte auch Johann Michael Preuner aus Wien in der Murvorstadt während des Marktes seine Bretterbude aufgeschlagen, um da Kreuzer-Comödien mit Zucht und Ehrbarkeit und spätestens bis sieben Uhr Abends aufzuführen, und gegen Ende dieses Jahres hatte Balthasar Camerani detto Lelio aus Brünn ein Gesuch eingebracht, worin er um das Recht bat, von Ostern ab mit seinen italienischen Comici ausschliesslich Vorstellungen zu

geben. In dem Gesuche ist erwähnt, dass diese Gesellschaft auch in Brünn und Prag und seit zwei Jahren auch schon in Graz gespielt habe. Da bereits Pantomimiker die Bewilligung erlangt hatten, im Jahre 1760 von Ostern bis Pfingsten zu spielen, erhielt Camerani die erbetene Erlaubniss erst von Pfingsten ab; ob er davon Gebrauch gemacht, war nicht ersichtlich. Im Winter 1759/60 war wohl auch der bereits genannte Mathias Wittmann in Graz, der im Jänner 1760 um die Balllicenz einschritt. Vom 30. Juni liegt ein Gesuch des Sanbo Gianvigliord um Bewilligung der Aufführung komischer Opern im Herbst und bis zu Ende des Faschings vor und im November erlangte der auch schon genannte Principal der Prager deutschen Comödianten die Erlaubniss zu abermaliger Aufführung seiner in allweg wohl ausgearbeiteten Theaterspiele bis zu Ende des Faschings. Ob die italienischen Buffoopern im Winter dieses Jahres auch wirklich stattfanden, war leider nicht zu ermitteln, wohl aber scheint Moser, dieser mächtige Nebenbuhler des Brünner Hanswursts und der Italiener in Brünn, sich am Platze behauptet zu haben. Möglich wäre immerhin, dass beide Gesellschaften abwechselnd im Theater am Tummelplatze gespielt hätten. Anfangs Februar

1761 bat Moser, seine Comödien bis Aschermittwoch im J. 1762 fortsetzen zu dürfen und es ist ihm bewilligt worden, im Frühling bis Ende Juni und über ein neuerliches Ansuchen auch im Winter spielen zu dürfen. Vermuthlich hat er noch über den Juni hinaus gespielt; denn ein Gesuch des Grafen Schlick aus Linz, es möge einer kurfürstlich bairischen Gesellschaft deutscher Comödianten unter Belleroti's Leitung, welche in Linz auch Tragödien aufgeführt haben, gestattet werden, von August an bis über den Herbst hinaus zu spielen, wurde mit der Bemerkung abschlägig beschieden, dass bereits einer anderen deutschen Truppe die Spiellicenz bis September ertheilt worden sei, diese Truppe aber dürfte die des Moser gewesen sein, dessen Gesuch um Spiellicenz im Winter am 18. September eingebracht wurde. Von einer anderen deutschen Gesellschaft in diesem Jahre fand sich keine Spur; der Kreuzer-

Comödiant Kaiser während des Egidimarktes kommt doch diesfalls nicht in Betracht. Ausser Moser erlangte im September auch Josef Franceschini,¹ Principal italienischer Comödianten, die Bewilligung, seine Schauspiele aufzuführen. Laut einer Bemerkung in seinem Ansuchen war er bereits vor einigen Jahren in Graz. Er spielte — wie es scheint — im Herbst und Winter dieses Jahres bis zum Aschermittwoch des folgenden Jahres 1762, in welchem auch wieder Moser und auch Mathias Wittmann in Graz erschienen. Diese beiden haben auch für 1763 Lizenzen erbeten und wie es scheint auch erhalten, und zwar Moser für den Winter, Wittmann von Ostern bis zu Pfingsten. Im August während der Marktzeit fand sich auch wieder ein Marionettenspieler, Josef Scharpf, in Graz ein. Puppencomödien waren im 18. Jahrhunderte allgemein sehr beliebt und wurden auch häufig in häuslichen Kreisen, auf Privattheatern aufgeführt. Weithin berühmt war das Marionettentheater des Grafen Esterhazy; es glich innen und aussen einer Grotte, die Wände waren mit bunten Steinen, Schalthieren, Schnecken und Muscheln ausgelegt, deren phantastisches Farbenspiel im Widerschein einer glänzenden Beleuchtung sehr passend mit dem drolligen Spiel auf der Bühne harmonisirte. Ansgezeichnet und wahrhaft überraschend waren die Decorationen und Maschinerien, sowie die kunstvoll gearbeiteten, reich gekleideten Figuren von ansehnlicher Grösse. Die Rollen wurden hinter der Scene von Mitgliedern des Schauspiels gelesen und gesungen; es gab auch Marionetten-Opern und hat selbst Haydn nicht verschmäht, Musik dazu zu schreiben.² — Von den in den letzten Jahren aufgetretenen Comödianten-Principalen hat wohl den meisten und am längsten andauernden Erfolg Franz Josef Moser gehabt. In den fünfziger Jahren seit

1752 hat derselbe in Brünn „in hochdeutscher Sprache, sowohl in ligata als soluta, theatralisch-statistisch-historisch-

¹ Im Jahre 1758 war derselbe in Prag, überliess aber bald die Bühnenleitung an Angelo Mingotti. S. Teubner, a. O. I, 231.

² Pohl, Jos. Haydn, II, 9.

moralische Schauspiele, Pantomimen, lustige und nach Belieben traurige Actionen“ gegeben, auf die Einrichtung des Theaters, Maschinen und Decorationen viel verwandt, im Jahre 1754 sich mit den italienischen Künstlern vereinigt, auch später noch mit neunzehn Personen Schauspiele, Pantomimen, Flugwerke und Tanzballette aufgeführt, den bekannten Wiener Bernardon verdrängt und sich noch bis zum Jahre 1765 in Brünn behauptet.¹ Während seines zwischenweiligen Aufenthaltes in Graz hat er wahrscheinlich in gleicher Weise wie in Prag und Brünn gewirkt; das einträglichste Geschäft hat er vermuthlich mit der Burleske gemacht, in welcher er an die Stelle Hanswursts den salzburgischen Lipperl gesetzt hat.² Von Graz ging er wieder nach Brünn und später nach Prag und hat vielleicht auch noch in Graz zeitweilig Vorstellungen gegeben. Die grösste Anziehung aber hat seit

1765 nicht mehr Moser, sondern ein in Graz neuer Comödianten-Principal, nämlich Johann Josef v. Brunian auf das Publicum ausgeübt. Derselbe, angeblich ein Sohn des Grafen Brunian, den die Sucht Gold zu machen um sein Vermögen und Augenlicht gebracht hat, trieb sich seit seinem zwölften Jahre bei Marionettenspielern, Seiltänzern und Schauspielbuden herum, spielte längere Zeit die *seconda donna* in Olmütz und Znaim, und zwar hier mit solchem Erfolg, dass einer der zahlreichen Verehrer dieser *seconda donna* dieselbe sogar entführen wollte, wurde darauf Principal einer Marionettentruppe, heirathete eine hässliche, alte, aber erträgliche Schauspielerin aus Dankbarkeit dafür, dass sie ihn während einer Krankheit gepflegt hatte, spielte dann wieder bei verschiedenen Truppen, bald als „galanter Hanswurst“, bald als tragischer Held oder auch als Ballettänzer, ward dann wieder Leiter einer selbstgeworbenen Truppe, mit deren meisten Mitgliedern er von dem berühmten Prager „Bernardon“, Josef v. Kurtz, für Prag gewonnen wurde. Bald war Brunian der erklärte Liebling der Prager, und Kurtz, eifersüchtig auf dessen Erfolge,

¹ d'Elvert, a. O., 45.

² Devrient, Gesch. der d. Schauspielkunst, II, 204.

stellte seine Vorstellungen ein und ging nach Venedig. Brunian aber ging mit den besten Mitgliedern der Kurtz'schen Truppe nach Brünn und im Jahre 1765 nach Graz und spielte hier durch drei Jahre mit bis dahin unerhörtem Glanze und sehr abwechslungsreichem Repertoire (grosse Ballette, regelmässige Stücke des In- und Auslandes, Operetten und Burlesken). Unter den Mitgliedern seiner Truppe finden wir den Kasperl La Roche, das Ehepaar Reuling, die Frauen Mion, Böhm, Brunian, Scari, die Herren Reuth, Hellmann, Balletmeister Sewe, Kapellmeister Savio. Seine Vorstellungen und Decorationen fanden selbst den Beifall des vorübergehend in Steiermark weilenden Kaisers und des kaiserlichen Hofes,¹ der darauf verwendete Kostenaufwand aber wurde durch die Einnahmen bei Weitem nicht gedeckt, so dass Brunian in Graz — wie später in Prag — tief in Schulden gerieth, obwohl ihm bewilligt wurde, musikalische Akademien ohne Action und Vorstellung auch in der Fastenzeit zu geben. Schuldenbelastet verliess er im Jahre 1768 nach der allegorischen Vorstellung des Parnasses vor dem neapolitanischen Königspaare mit der Kindertruppe Graz, während die „grosse Truppe“, die Garderobe und Decorationen von den Gläubigern festgehalten wurden, bis durch mächtige Freunde des überall, bei Hohen und Geringen, beliebten Principals deren Auslösung erfolgte. Teubner² bezeichnet das Regime Brunians als die denkwürdigste Periode in der älteren Geschichte des Schauspiels in Prag, als Triumph der regelmässigen Comödie über die extemporirte, über die rohen Hanswurstiaden. Das Verzeichniss der Stücke, welche er in Brünn aufführen wollte,³ enthält zwanzig Trauerspiele in Versen, fünf in Prosa, sechs Lustspiele in Versen, also doch wohl vollständig ausgearbeitet, neun in Prosa,

¹ Es war dies im Jahre 1765, als K. Franz mit M. Theresia und dem Kronprinzen Josef im Schloss Eggenberg weilte. Im Jahre 1768 spielte er mit grossem Beifall vor der jungen Königin von Neapel und ihrem Gemahl, vermuthlich in dem Schwarzenbergischen Schlosse Schratzenberg bei Scheifling in Ober-Steiermark.

² a. O. II, 1.

³ d' Elvert, a. O. 82.

sieben komische Opern, „acht regelmässige Nachspiele“ in Versen und vier solche in Prosa. Unter den Lust- und Trauerspielen dieses Verzeichnisses finden sich noch etliche französische Schöpfungen, im Ganzen aber überwiegt doch schon bedeutend das deutsche Schauspiel. Da dieses Verzeichniss aus dem Jahre 1763 stammt, lässt sich vermuthen, dass Brunian auch in Graz in ähnlicher Art und Richtung thätig war und demnach zur Verbesserung des Geschmackes des Publicums nicht wenig beigetragen, die Aufführung deutscher Stücke wesentlich gefördert hat. Brunians Grazer Wirksamkeit mag auch die Ansicht der Landstände bestärkt haben, „dass ein wohlgeordnetes Schauspiel eine wahre Schule der Sitten, Höflichkeit und Sprache sei, dass durch solches die Inwohner auf eine erlaubte angenehme Art unterhalten und aufgemuntert werden, den Fremden der Aufenthalt angenehm gemacht, der Jugend ihre Ausschweifungen verhindert und überhaupt bei Vorstellung regelmässiger Stücke die Zeit angenehm und nutzbar verwendet werde.“¹ Brunians Vorstellungen mochten wohl auch die vielfachen Uebelstände und Mängel des Theaters am Tummelplatz besonders fühlbar gemacht und so den Gedanken erweckt haben, ein den gerechten Bedürfnissen entsprechendes Theater zu errichten. Thatsache ist, dass im Jahre 1770 seitens der Regierung die Stände aufgefordert wurden, diese Angelegenheit in Erwägung zu ziehen und dass nach längeren Verhandlungen von den Ständen auf dem von der Kaiserin Maria Theresia geschenkweise überlassenen Grunde ein Theater gebaut wurde, dessen Eröffnung im Jahre 1776 stattfand. Die Bemühungen des Verwalters der Picinelli'schen Concurssmasse, das Theater auf dem alten Platz zu belassen und für dasselbe ein andere Aufführungen ausschliessendes Privilegium zu erlangen, waren fruchtlos geblieben. Inzwischen mögen noch bis zur Eröffnung des ständischen Theaters mancherlei Aufführungen in dem Theater am Tummelplatz stattgefunden haben. Die vom Verfasser dieser Zeilen benützten Quellen schweigen darüber fast gänzlich. Ganz

¹ Schlossar, Oesterr. Cultur- und Litteraturbilder, 104.

vereinzelt fand sich die in den October 1772 fallende Nachricht, dass dem deutschen Schauspieldirector Karl Reuling, der vermuthlich vorher Mitglied der Brunian'schen Gesellschaft war, bewilligt wurde, sein Theater auch in der Murvorstadt zu eröffnen und darin censurirte Stücke, wie in der Stadt, zur Aufführung zu bringen. In der Murvorstadt wurden sonst nur die sogenannten kleinen oder Kreuzer-Comödien aufgeführt, welche laut einer Regierungs-Verordnung selbst an Sonn- und Feiertagen stattfinden durften, während andere Comödien an diesen Tagen verboten waren. Reuling mag mit einigen Mitgliedern der aufgelösten Brunian'schen Gesellschaft in Graz geblieben sein und hier als Theater-Unternehmer sein Glück versucht haben; mit welchem Erfolge? wissen wir ebenso wenig zu sagen, als über seine Wirksamkeit Genaueres mitzutheilen. Wahrscheinlich wird er nicht glücklicher gewesen sein, als seine weit berühmteren Vorgänger Mingotti und Brunian, denen an Einfluss und Bedeutung für die Grazer Theaterverhältnisse Franz Josef Moser zunächst anzureihen sein dürfte. Im Frühjahr 1776 bis September 1777 spielte die Moser'sche Gesellschaft, als privilegirte churbairische bezeichnet, in Nürnberg und verbreitete am ersten auch unter dem dortigen Publicum den besseren Geschmack.¹ Damals war Schikaneder, der das unsterbliche Verdienst hat, Mozart zur Composition der „Zauberflöte“ veranlasst zu haben, Mitglied dieser Gesellschaft; zwei Jahre später leitete er eine eigene Truppe, mit der er zunächst in Nürnberg spielte. Auf seinen Wanderzügen kam er im Jahre 1782 auch nach Graz, wo er u. A. das Stück „Graf Waltron“ auf dem Glacis in einem Lager von zweihundert Zelten aufführen liess.² Doch dies fällt bereits aus den Grenzen dieses Aufsatzes heraus, dessen Zweck erfüllt wäre, wenn durch denselben tiefer gehende und umfassendere Forschungen der culturgeschichtlich so wichtigen Theatergeschichte angeregt würden, als sie dem Verfasser desselben möglich sind.

¹ Hysel, Das Theater in Nürnberg, 55.

² Jahn, Mozart. II, 552.